

Schlaganfall

Aus dem Open Space in die reale Hilfe für Betroffene

Von der Idee zur Umsetzung: Erste Vorstellungen, wie die Schlaganfallversorgung im Land verbessert werden könnte, werden nun realisiert.

„Man müsste mal ...“ – am Ende der zweiten Kieler Open-Space-Veranstaltung zum Thema Schlaganfall mangelte es erneut nicht an Ideen, wo Versorgungsprobleme liegen und wie sie gelöst werden könnten. Man war sich aber auch einig, dass dieses für Ideensammlungen geeignete Format für das Thema Schlaganfall in Kiel nicht noch einmal benö-

tigt wird. Stattdessen, so die Meinung vieler Teilnehmer, sollten nun konkrete Schritte zur Umsetzung einzelner Ideen folgen.

An Vorschlägen, was in der täglichen Versorgung alles verbessert werden könnte, mangelte es den über 40 Teilnehmern der vom Unternehmen Pfizer initiierten Ideenfabrik nicht. Das lag auch an der heterogenen Zusammensetzung der Runde: Neben Ärzten aus Klinik und Praxis waren u. a. Patienten, Vertreter von Krankenkassen, Politik, Selbsthilfegruppen, Pflege und verschiedene Therapeuten gekommen, um sich an dem sektorenübergreifenden Austausch zu beteiligen. Eine der Ideen betraf die soziale Teilhabe, für die nach Auffassung der Teilnehmer u. a. Autonomie, Motivation, bessere Kommunikation und Aufklärung erforderlich wären. Auch die Nachsorge, die Berücksichtigung der knappen Ressourcen, die Primärprävention, Sekundärprävention und ethische Fragen gehörten zu den Themen, die die Teilnehmer in Kiel bewegten. Das inzwischen gegründete Schlaganfallnetz Schleswig-Holstein (Kasten links) wurde von Initiator Prof. Günther Deuschl auf der Veranstaltung vorgestellt.

Dass es nicht bei Ideen bleiben muss, zeigt auch das Thema Schlaganfallring. „Am Ende habe ich befürchtet, dass wir auseinandergehen und nichts bewegt sich“, erinnert sich Jürgen Langemeyer an die erste Open-Space-Veranstaltung zur Schlaganfallversorgung in Kiel vor rund einem Jahr. Nichts tun kam für den früheren Geschäftsführer und Unternehmensberater aber nicht infrage – auch nicht als Schlaganfallpatient, der seit zehn Jahren mit den Folgen der Erkrankung lebt. Er entwickelte nach der ersten Open-Space-Veranstaltung eine Konzeptskizze für ein Schlaganfallnetz und verschickte sie an eine Reihe von Teilnehmern. Die Reaktionen waren zunächst noch überschaubar. Er hätte sich damit abfinden können und das Ganze als „netten Ver-

Schlaganfallnetz gegründet

Das Schlaganfallnetz Schleswig-Holstein ist im November an den Start gegangen. Zum Netz haben sich die vier neurologischen Kliniken in Kiel, Neumünster, Rendsburg und Schleswig zusammengeschlossen. Die Mehrzahl der Patienten kann an jedem der vier Standorte versorgt werden. Alle vier verfügen über eine nach den Kriterien der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft zertifizierte Stroke Unit. Spezielle Operationen und neue Kathedertechniken sind aber nur am Neurozentrum des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH) in Kiel möglich. Übergroße Gerinnsel können nicht mit Medikamenten aufgelöst werden und müssen daher mit speziellen Eingriffen durch die Hirngefäße entfernt werden. Das Netz soll dafür sorgen, dass Patienten, die diese Technik und Operationen benötigen, aus den anderen Standorten nach Kiel verlegt werden. Die gleichberechtigten Partnerkliniken wollen einheitliche medizinische Standards etablieren, um die bestmögliche Versorgung der individuellen Erkrankung zu ermöglichen. „Dass die beteiligten Kliniken mit Stroke Units ihre Standards nun vereinheitlichen und Patienten, die der speziellen Intervention bedürfen, untereinander koordinieren, ist neu und bislang nirgendwo so konsequent umgesetzt“, sagte Kiels Klinikdirektor Prof. Günther Deuschl. (PM/Red)

such“ abhaken können. „Ich stand vor der Wahl, es dabei zu belassen oder richtig Gas zu geben“, sagt Langemeyer rückblickend. Er entschied sich für die zweite Möglichkeit und sprach zunächst potenzielle Sponsoren in der Industrie an. Vier große Firmen konnte er überzeugen, ein Budget für Publikationen, Website und weitere Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit bereitzustellen. Im Herbst gründete er zusammen mit sieben weiteren Betroffenen und Angehörigen den Schlaganfallring als Verein, um auf bestehende Defizite in der Versorgung aufmerksam zu machen und darauf zu drängen, sie zu verringern. Die Defizite kennt er aus eigener Erfahrung: Es entstehen immer wieder Brüche beim Übergang von der klinischen Versorgung in die Nachsorge. Die ambulante Betreuung empfindet er oft als ungeordnet, schlimmer noch: „Jeder kämpft gegen jeden. Patienten und Angehörige müssen sich um alles selbst kümmern, ohne Unterstützung – und das für Patienten, deren Leben sich komplett geändert hat.“

Die Betroffenen brauchen nach Langemeyers Erfahrungen vor allem jemanden, der sich die Zeit nimmt, sie in ihrer neuen Rolle zu begleiten und zu beraten. Um Unterstützung zu bieten, wollen Langemeyer und seine Stellvertreterin Stefanie Otte Menschen zusammenbringen, die auf ehrenamtlicher Basis den Betroffenen helfen. Landesweit sollen Schlaganfall-Coaches gewonnen und regelmäßige regionale Sprechstunden abgehalten werden. Schon heute leisten die Mitstreiter nach Bedarf individuelle persönliche Beratung, unterstützen Selbsthilfegruppen und haben ein Servicetelefon (04106 60679) eingerichtet. Patienten und Angehörige sieht er für die Unterstützung der Betroffenen am besten geeignet, weil sie ihre eigenen Erfahrungen einbringen und glaubhaft vermitteln können, dass zum Leben nach Schlaganfall neben einer Akzeptanz der Situation

vor allem Disziplin und Fleiß für ein Training erforderlich sind, damit das Gehirn verlorene Funktionen neu lernen kann. Langemeyer will das Angebot des Vereins u. a. über Flyer, die in Rettungswagen und Krankenhäusern den Angehörigen ausgehändigt werden sollen, bekannt machen.

Inzwischen hat er das Thema sogar über die Grenzen des Landes hinausgetragen. Auf einer Open-Space-Veranstaltung zum gleichen Thema im niedersächsischen Oldenburg präsentierte Langemeyer das



Jürgen Langemeyer und Stefanie Otte vom Verein Schlaganfall-Ring Schleswig-Holstein. (Foto: Privat)

Konzept des Schlaganfall-Rings und erfuhr mehr als nur Interesse. Es haben sich schon Teilnehmer bei ihm gemeldet, die sich ein vergleichbares Konzept im Nachbarland vorstellen könnten.

Open Space ist ein Format ohne Vorträge. Die Themen für die vor Ort zu bildenden Arbeitsgruppen bestimmen die Teilnehmer selbst und bringen sich dazu ein. Schlaganfall eignet sich für das Format wegen des bestehenden Handlungsdrucks. In Deutschland tritt alle drei Minuten ein Schlaganfall auf. Mit rund 265.000 Fällen pro Jahr ist der Schlaganfall die häufigste neurologische Akuterkrankung und häufig Ursache für Pflegebedürftigkeit und Behinderung. In Schleswig-Holstein gibt es nach Angaben der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft jährlich rund 8.000 Schlaganfälle, zunehmend sind auch jüngere, noch berufstätige Menschen betroffen.

Dirk Schnack